Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 41. Freitag den 17. Februar. **1832.**

Preußen.

Die Rhein- und Moselzeitung von Donnerstag den 16. d. enthält folgende Nachschrift:

Koblenz, vom 15. Febr.. Nach so eben hier aus Berlin und Köln eingegangenen zuverlässigen Nachrichten ist der wirkliche Geheime Rath ꝛc. Herr v. Kamptz zum Justizminister für die Rheinprovinzen und der Oberlandesgerichtspräsident in Breslau Hr. Mühler zum Justizminister für die alt-preußischen Provinzen ernannt worden.

Vom Rhein. Die Düsseldorfer Zeitung vom 16. d. hat „unter brieflichen Mittheilungen aus Darmstadt" ihren Lesern Folgendes berichtet:

„Ein preußischer Offizier, zufällig in Giesen, gerieth „mit einem Musensohn und enthusiastischen Anhänger der „Polen in Streit; es erfolgte ein Duell, der Offizier schoß „und fehlte, und der Student, glücklicher, schoß ihn todt!"

Wetzlarer Berichte erzählen diesen Vorfall jedoch auf folgende Art:

„Mehrere Studenten aus Giesen besuchten kürzlich eine „zu Wetzlar wohnende Familie, deren Söhne früher gleich„falls zu Giesen studirten, und wahrscheinlich waren die „Besuchenden academische Freunde derselben. Die Söhne „des Hauses hatten bereits ihre Dienstpflicht als Freiwilli„ge im Königl. Schützen-Bataillon geleistet, und lebten „wieder in ihrem elterlichen Hause. Bei Gelegenheit des „eben erwähnten Besuchs entspann sich zwischen den Besu„chenden selbst ein heftiger Streit und einer derselben greift „in seiner unglücklichen Wuth ein Gewehr und tödtet nicht „seinen Gegner, sondern einen der hoffnungsvollen Söhne „des Hauses!" — Also kein Offizier wurde im Zweikampf getödtet, wohl aber ein Mord begangen, den die unbezähmteste Leidenschaft erzeugte. (Mitgetheilter Artikel.)

— Zu Halle waren bis zum 9. d. 317 Personen an der Cholera erkrankt, 132 genesen, 162 gestorben, und noch 23 in Behandlung.

— Die Staatszeitung sagt unter dem Artikel Berlin: Unter dem Titel „Die rechte Mitte", von Ludwig v. d. H...., sind vor kurzem einige gutgemeinte Worte, als politische Herzensergießung eines Preußen in Form einer Broschüre bei Bechtold und Hartje hierselbst erschienen. Der Verfasser erklärt sich mit dem Motto „Medium tenuere beati" für einen Verehrer aller von den Extremen sich fern haltenden Prinzipien und wird daher gewiß in Vieler Herzen einen innigen Anklang finden.

Deutschland.

Kassel, vom 13. Febr. Die sterbliche Hülle des verblichenen Minister-Präsidenten Wiederhold ward heute Morgen nach dem Wunsche des Verewigten und seiner Familie ohne alles Gepränge in der Stille zur Erde bestattet. Die Wagen der Minister, Gesandten und einiger näher befreundeten Personen begleiteten nebst den Angehörigen und den Geistlichen die Leiche zur letzten Ruhestätte, woselbst Hr. Pfarrer Becker mit herzlichen Worten das Andenken des Hingeschiedenen feierte und mit den Blüthen der Empfindung, der Weihe und des Nachrufs aller durch diesen Todesfall hervorgerufenen ernsten und tiefen Gefühle und Gedanken das Grab bestreute, welches sich über dessen irdischen Resten schloß.

— Se. Hoheit der Kurprinz sind nach Hanau abgereist.

Bamberg, vom 13. Febr. Unser Handelsstand hat eine allerunterthänigste Vorstellung an Se. Maj. den König eingereicht, und darin die Nachtheile aufgeführt, die durch eine Anschließung an das preußische Zollsystem für Baiern im Allgemeinen und für Bamberg ins Besondere hervorgehen würden, da unsere Fabriken durch die preußischen Manufakturen bald unterdrückt werden würden, und der Nachtheil zu offenbar auf unserer Seite wäre, zumal wenn Ostpreußen von der Zollinie ausgeschlossen würde. Da unsere geordneten Finanzen eine indirekte höhere Besteuerung nicht erfordern, und unsere Regierung auf das Emporblühen der inländischen Fabriken einen großen Werth legt, so geben wir uns der Ueberzeugung hin, daß man bei einer so wichtigen Sache mit der größten Vorsicht zu Werke gehen werde.

Italien.

Das Diario di Roma meldet, daß der Kardinal Albani der Gemeindeobrigkeit von Forli eine bedeutende Summe zur Unterstützung der Familien zurückgelassen habe, die bei dem unglücklichen Ereignisse am 21. Jan. einen Angehörigen verloren.

Am 2. Febr. wurde der erste Jahrestag der Thronbesteigung Gregors XVI. zu Bologna mit einem Tedeum gefeiert. Abends waren alle öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser beleuchtet.

— Sechzig Bürgern der Legationen, welche sich in den letzten Unruhen am meisten compromittirt hatten, gelang es, der Korrespondenz des Constitutionnel zufolge, am 26. v. M. von Sinigaglia nach Griechenland abzugehen. Eine Gräfin Camerata, Nichte von Napoleon, hatte einen zu Ankona unter der Flagge der jonischen Inseln nach Corfu ladenden Kaufmann durch doppelte Schiffsmiethe gewonnen, sein Fahrzeug zu dem Zwecke herzugeben.

Den Nachrichten desselben Blattes aus Bologna zufolge ist die Gewalt daselbst ganz und gar in den Händen der Oestreicher. Es hatte noch keine einzige Verhaftung stattgefunden. Die einzige Maßregel, die man dem Kardinal Albani zu ergreifen erlaubt hatte, war die Auflösung der Bürgergarde. Die päpstlichen Soldaten waren ein Gegenstand der Verachtung und des Spottes geworden.

Polen.

Einem süddeutschen Blatte wurde von der polnischen Gränze vom 2. d. geschrieben: Bei aller Härte des Schicksals, worunter das unglückliche Polen erliegt, kann man, ohne ungerecht zu seyn, nicht in Abrede stellen, daß die russ. Militärbehörden, namentlich bei Aufnahme der in ihre Heimath zurückkehrenden poln. Krieger an den Gränzen, sich sehr human beweisen. Selbst in dem niedergeworfenen Gegner den von diesem bewiesenen Heldenmuth ehrend, bestreben sich die zur Uebernahme an den verschiedenen Eingangspunkten des Königreichs kommandirten russ. Offiziere den Heimkehrenden mit Freundschaft zu begegnen; auch werden diesen, so viel als thunlich, die erforderlichen Mittel gewährt, um sich in den Schooß ihrer Familien, oder an diejenigen Orte zu begeben, die ihnen, zumal was die Offiziere anbetrifft, zum einstweiligen Aufenthalt angewiesen worden sind. Allein wehe den Unbesonnenen, die sich hier oder auf der Reise irgend Aeußerungen erlauben sollten, welche die Aufrichtigkeit ihrer gänzlichen Hingebung in Zweifel stellen könnten!

Warschau, vom 8. Febr. Die Unterstützungs-Kommission für Offiziere der polnischen Armee bringt eine dritte, von dem Feldmarschall Fürsten Paskewitsch genehmigte Liste von Unterstützungen zum jährlichen Betrag von 70,525 Fl. für 79 Personen zur öffentlichen Kenntniß. Es befinden sich auf derselben der Oberst Regulski, 4 Oberstlieutenants, 2 Majore, 19 Kapitäne, 10 Lieutenants, 32 Unterlieutenants,

1 Oberstlieutenants-Wittwe, 7 Kapitäns-Wittwen, 1 Lieutenants-, eine Unterlieutenants- und eine Bataillonsarzt-Wittwe.

— Man erinnert sich seit langer Zeit hier keiner so gelinden Witterung zu Anfang Februars, als in diesem Jahre; das Thermometer zeigt häufig 3 Grad Wärme.

Spanien.

Die preuß. Staatsztg. enthält Nachstehendes aus Madrid vom 29. v. M.:

Vier Generale sind von hier nach den an Portugal gränzenden Provinzen abgegangen, um für die auf dem Marsch befindlichen Truppen Anstalten zu treffen und den bereits dort angekommenen ihre Kantonnirungen anzuweisen. In der Provinz Salamanca und in der Umgegend von Ciudad-Rodrigo sind bereits 10 — 11,000 Mann, größtentheils Provinzialmilizen, versammelt; die in der Provinz Estramadura und bei Badajoz zusammengezogenen Truppen betragen 7 — 8000 Mann; in Gallizien sind zwei Regimenter angekommen und werden noch mehr Truppen erwartet. Die Gesammtstärke der Armee, die an der portugiesischen Gränze aufgestellt werden und im Nothfall Don Miguel unterstützen soll, wird auf 50,000 Mann angegeben; dieser Anschlag ist aber zu hoch; dieses Observationsheer kann nicht über 30,000 Mann stark seyn, wenn die Regierung nicht mehrere Provinzen ausschließlich den kön. Freiwilligen überlassen will. Das Gerücht, daß der König den Infanten Don Karlos an die Spitze der Armee stellen werde, ist ganz ungegründet.

Madrid, vom 2. Febr. Die Depeschen welche unsere Regierung von dem nahen Auslaufen von Don Pedro's Expedition erhalten hat, haben zu einem geheimen Befehl an alle Provinzialbehörden Veranlassung gegeben, ihre Wachsamkeit in Rücksicht derjenigen Personen zu verdoppeln, welche des Einverständnisses mit Don Pedros Anhängern verdächtig seyn könnten. Der Befehl lautet sogleich auf sofortige Einleitung von Untersuchungen und Sequestration der Güter solcher Verdächtigen. — Da auch unerwünschte Nachrichten über den Geist der Insubordination, welche unter den Truppen eingerissen ist, eingelaufen sind, so sind den Oberbefehlshabern gleichermaßen geheime Weisungen zugegangen, dieselben in steter Thätigkeit zu erhalten.

Großbrittanien.

Wir theilen hier einiges Nähere über die Sitzung des Unterhauses vom 9. d. mit:

Herr Courtenay trug darauf an, daß alle Papiere hinsichtlich Portugals vorgelegt werden möchten. Ich glaube, sagte er, daß das Haus berechtigt ist, dieß zu verlangen, da seit vier Jahren alle Verbindungen mit unserm ältesten Verbündeten abgeschnitten sind, und, wie es in der Thronrede heißt, die Verhältnisse jenes Landes sogar den allgemeinen Frieden bedrohen. Ich muß jedoch zuvor bemerken, daß mein Antrag durchaus nicht durch persönliche Rücksicht bedingt wird. Mir sind die beiden Brüder, welche sich um den Thron Portugals streiten, gleich fremd. Nur an dem Lande selbst liegt mir. — Der Redner ging hierauf die letzten, auf Portugal bezüglichen politischen Vorfälle durch, von der Truppensendung unter Canning an bis jetzt. Er deutete darauf hin, wie die vorigen Minister, selbst Lord Goderich, sich nicht abgeneigt gezeigt hätten, auf den Grund einer allgemeinen Amnestie Don Miguel anzuerkennen, und wie nur das jetzige Ministerium sich so ausgesprochen und benommen habe, als ob jede Versöhnung unmöglich sey, wobei er ihm noch den Vorwurf machen müsse, daß es nicht einmal streng neutral gehandelt und das Verbot der Anwerbung zu Gunsten Don Pedros nicht streng genug gehandhabt habe.

Sir J. Mackintosh erwiederte, daß nie ein so grundloser Antrag gemacht worden sey, als obiger. Die Sache sey aber die, es ließen sich eben keine Gründe und Beweise beibringen, denn die Regierung habe stets nur nach Recht und Pflicht gehandelt und selbst jenes Verbot, so gehässig und unsinnig es auch sey, dennoch befolgen lassen.

Oberst Davies: England ist durch Traktate verpflichtet, Portugal gegen fremde Angriffe zu schützen. Don Pedro ist aber kein Fremder, jene Verbindlichkeit kann also auf ihn nicht Bezug haben. Allein Spanien gedenkt, wie man sagt, Don Miguel in seinem Kampfe beizustehen, und hier ist es Zeit, daß England einschreite und diesen Einfall spanischer Truppen abwehre. Ich füge hinzu, daß ich nichts eifriger wünsche als den Sieg der liberalen Institutionen, und daß der Tyrann bald von seinem blutbefleckten Thron gestürzt werde.

Lord Morphey: Ich wundere mich, daß ein Mitglied der vorigen Regierung (Hr. Courtenay) die jetzige wegen ihres Benehmens in Portugal tadeln und ihr sogar einen Vorwurf daraus machen konnte, daß sie mit Gewalt Don Miguel zur Genugthuung für Beleidigungen gezwungen hat, die englische Unterthanen in Portugal erduldet hatten. Vergißt jener Redner die Leiden, mit welchen damals so viele Engländer in Lissabon und Porto bedrückt wurden? Vergißt er, wie innig unsre Landsleute dort der Regierung für den ihnen gewordenen väterlichen Schutz dankten? Das jetzige Ministerium schickte eine Flotte ab, zum Schirme brittischer Kaufleute, das vorige benutzte die englische Marine nur zu einem Angriffe, und dieß war auf der Höhe von Terceira. Aber in Einem stimme ich dem Redner bei, darin, daß England neutral bleiben muß. Hoffen dürfen wir, aber der Kampf muß von den Portugiesen ausgefochten werden. Doch wenn ich höre, daß Don Miguel populär, der Liebling des Volkes ist, so kann ich dieß nur für eine Schmähung auf die portugiesische Nation halten. Aber wäre dem wirklich so, um so leichter wird es ihm seyn, allein den Sieg zu erfechten.

Sir G. Murray unterstützte den Antrag.

Lord Palmerston: Man hat der Regierung vorgeworfen, sie sey zu hart mit Don Miguel umgegangen; sie hat aber nichts gethan, als womit die vorige Verwaltung bereits gedroht hatte. Ich kann dabei nicht umhin, zu bemerken, daß eben die Mitglieder des Hauses, welche damals gegen das Ministerium schrieen, daß es England in einen Krieg stürze, jetzt am meisten es dazu treiben zu wollen scheinen, mit Frankreich in Zwiespalt zu gerathen. Ich versichere dieselben jedoch, daß ihre Bemühungen keinen Einfluß auf den Gang der Regierung haben werden. Beide Länder berühren sich in so vielen Interessen und Gesinnungen, als daß sie sich durch solche Aufreizungen trennen lassen sollten. Wir hoffen, die Freundschaft zwischen England und Frankreich auf einen, für beide gleich vortheilhaften und ehrenvollen Fuß zu erhalten. Was den Vorwurf betrifft, daß die Regierung nicht neutral verfahren sey, so ist dieser bereits widerlegt worden. Bei der Klage wegen Anwerbung schritt die Regierung gegen die Angeklagten ein, aber sie fühlte sich nicht berufen, auch die zu verfolgen, denen nichts nachgewiesen werden konnte. Wenn das Haus daher die Motion annimmt, so verurtheilt es die Regierung, im Gegentheil aber billigt es das Benehmen der Regierung, deren Streben stets dahin ging, den Frieden auf eine mit dem Interesse und der Ehre des Landes verträgliche Weise zu erhalten. (Beifall.)

Sir R. Peel: Der Minister thäte besser, Beweise vorzubringen, als sich immer bei jedem Angriffe rundherum zu drehen und auszurufen: schweigt ihr nicht, so gehen wir und die Reformbill mit uns. — Der Redner vertheidigt hierauf das vorige Ministerium und macht dem jetzigen ebenfalls den Vorwurf, daß es, statt neutral zu bleiben, Don Pedro begünstigt habe.

Hr. Stanley: Was auch behauptet wird, das Ministerium hat, trotz der Tyrannei und Treulosigkeit Don Miguels, die Nicht-Intervention nirgends verletzt. Der Mangel an Beweisen eben beweist, daß es der Opposition nicht um die Sache, sondern um die Stellung des Ministeriums zu thun ist. Das Haus muß daher entscheiden, ob es die Regierung noch ferner zu unterstützen gesonnen ist, oder nicht.

Das Haus stimmte darauf ab. Für die Motion (wie bereits gestern gemeldet) 139, dagegen 274. Majorität für das Ministerium 135.

Niederlande.

Auf die Nachricht von der Sendung des Grafen Orlow von St. Petersburg nach dem Haag waren an der Amsterdamer Börse vom 14. d. die Preise der Effekten im Allgemeinen etwas angenehmer. Auch wurden wieder holländische Papiere für englische Rechnung gekauft.

— Vom Rhein vom 12. d. wird geschrieben: Berichte aus Berlin enthalten Nachstehendes:

„Man spricht wieder mehr als zuvor von der bevorstehenden Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, und meint, dieselbe könnte noch schneller erfolgen, als man vor Kurzem erwartete. Mit dieser Ankunft wird stets eine Unterredung des Kaisers und des Königs von Preußen mit dem Kaiser von Oestreich, zu Breslau, in Verbindung gebracht,

wobei im Allgemeinen die polnischen Angelegenheiten und insbesondere die die Freistadt Krakau betreffenden, erwogen werden sollten. Vielleicht könnte dabei auch über die belgischen Angelegenheiten berathschlagt werden; doch man scheint bisheran zu glauben, daß diese Angelegenheiten bei der gegenwärtigen Lage der Dinge keineswegs zu einem allgemeinen Krieg führen werden. — Das Gerücht will, daß der Feldmarschall Paskewitsch den Kaiser nach Berlin begleiten; daß Se. Maj., wenn die Reise unternommen wird, sich über Riga und Königsberg dahin begeben, und auf seiner Rückkehr Warschau besuchen werde."

Belgien.

Man schreibt uns (sagt die Aachener Ztg.) aus Brüssel vom 13.: Die Hoffnung, den Traktat vom 15. Nov. bald von den drei bisher nicht beigetretenen Mächten ratifizirt zu sehen, unterhält sich bei denen, die mit den Geheimnissen der Diplomatik einigermaßen vertraut sind. Frankreichs Zustimmung zu Oesterreichs neuer Einmischung in Italien scheint eine Bürgschaft dafür, daß Oesterreich dem Traktat vom 15. Nov. keine Schwierigkeiten in den Weg legen wird, und selbst ein abermaliges Einschreiten Frankreichs nicht verhindern würde.

Antwerpen, vom 14. Febr. Die Eisenbahn von Antwerpen nach Lüttich und nach Köln ist eine von den Einrichtungen, deren Einfluß auf den Handel, den Gewerbfleiß und die öffentliche Wohlfahrt Epoche machen muß. Wir wissen noch nicht, ob dieses große Unternehmen der Concurrenz unterworfen werden wird; gewiß ist indessen, daß die Plane und Kostenanschläge festgestellt sind, und daß die Regierung entschlossen ist, die Arbeiten ohne den mindesten Aufschub beginnen zu lassen. Man berechnet, daß die Bahn von hier bis Lüttich 4 bis 5 Millionen Gulden kosten wird; daß diese Entfernung, welche in 7 Stunden für 6 Guld. für einen Reisenden zurückgelegt werden würde, 3 Guld. für 1000 Kilogram Waaren kosten würde. Ist die Bahn einmal fertig, so würde ein Kaufmann von Köln an demselben Tage zu Antwerpen ankommen, dort seine Waaren auswählen und sie mit sich nehmen. Es werden wenigstens 2 Jahre zur Verwirklichung dieses großen Projekts erforderlich seyn. Dieser Bau wird eine große Veränderung in die innere Schiffahrt mit Holland bringen, und stets von äußerst großem Nutzen seyn, welches auch die Berechnungen, die Abweichungen oder die Launen der Politik seyn mögen. (Antwerper Journ.)

Gent, vom 13. Febr. Man bringt unaufhörlich Kriegsbedarf aller Art in die Citadelle.

— Das 1. Regiment soll seine Kantonirungen an der Gränze beziehen. Das 12. wird dasselbe hier ersetzen.

Brüssel, vom 14. Febr. Wir erfahren, daß der König aus seiner Privatkasse eine Summe von 40,000 Frs. bewilligt hat, um durch die Armenkommissionen an bedürftige Familien vertheilt zu werden.

— Ein Journal meldet, daß alle englische Offiziere, welche sich in Belgien befinden, Befehl zur Rückkehr nach England erhalten haben.

Frankreich.

Paris, vom 12. Febr. Befehle des Kriegsministers vom 2. d. haben den die 3 Militärdivisionen des Westens kommandirenden Generalen vorgeschrieben, sogleich alle Kantonirungen wieder herstellen zu lassen, welche die Truppen früher inne hatten.

— Der von Rom angekommene junge St.-Aulaire soll von Seite der päpstlichen Regierung die Versicherung überbracht haben, daß nach Wiederherstellung ihrer Autorität in den Legationen die ausgedehnteste Amnestie verkündigt werden würde; der römische Hof verpflichtete sich gleichfalls, die vom heiligen Vater versprochenen Zugeständnisse in der Gesetzgebung und der Munizipalverfassung aufrecht zu halten.

— Am 5. d. fand an Bord der Fregatte „Königin von Portugal" vor Belle-Isle die Eidesleistung statt. Der Viceadmiral Sartorius, ein Engländer, Befehlshaber der Eskadre J. Allergläubigsten Maj., die Fahne Allerhöchstderselben in den Händen haltend, sprach mit lauter Stimme folgende Formel:

„Ich schwöre Treue und Gehorsam Ihrer Allergläubigsten Maj. Donna Maria II., der in ihrem Namen regierenden Regentschaft und der von Sr. kais. Maj. Don Pedro gegebenen konstitutionellen Charte, so lange ich in dem Dienste J. Allergläub. Maj. seyn werde, wofern je dieser Gehorsam nicht gefordert wird, um gegen die Interessen meines Vaterlandes gebraucht zu werden." — Hierauf leistete jeder Offizier einzeln den Eid. — Der Viceadmiral erließ bei dieser Gelegenheit einen Tagesbefehl, den wir morgen nachtragen werden.

Rußlands Wollen und Streben.

(Aus der Allg. Ztg.)

Bekanntlich leben in Genf fast alle Russen, die früher in Paris waren, und auf Befehl ihres Kaisers in Folge der Juliereignisse und des demokratischen Miasma's von dort weggehen mußten. Unter ihnen sind mehrere Familien und Männer von Rang und Bedeutung. Bei den immer wiederholten Bemerkungen der französischen Blätter über die große Gefahr, welche Mittel- und Südwest-Europa von Rußland her drohe, äußerte in Genf vor einigen Tagen ein russischer Großer, der in genauem Verhältniß mit dem St. Petersburgischen Kabinet steht:

„Die Franzosen haben zu viel politischen Takt und Scharfsinn, um ernstlich an den zuerst von Napoleon aufgestellten Popanz zu glauben, wonach Mittel- und Südwest-Europa nichts mehr zu fürchten hätten als Rußlands Eroberungssinn und seine kolossale Macht. Es ist wahr, Rußland ist ein Koloß, er steht aber noch auf thönernen Füßen, und die Civilisation braucht ihn nicht zu fürchten. Der Eroberungssinn ist auch da, es wäre aber gewiß sehr thöricht, ihm die behauptete Richtung nach Südwesten zu geben, denn Rußlands Heere würden dann mit den tapfersten und ausgebildetsten Armeen der neuesten Zeit, mit den preußischen, östreichischen, deutschen und französischen Heeren in Kampf kommen; wir haben aber kürzlich in Polen ein Pröbchen gesehen, wie wenig wir bei einem solchen Kampfe zu hoffen und zu gewinnen hätten. Jene Mächte würden sich Rußlands Vordringen auf dieser Seite mit aller Gewalt widersetzen, und sie hätten überdies in diesem Kampfe ihre Völker für sich, die auf die Länge noch schwerer zu bekämpfen sind, als Linientruppen. Rußlands Streben muß also nach einer andern Seite gehen, wo es auf weit weniger Widerstand stößt, und wo jede Eroberung weit kostbarer und bedeutender ist. Dies Streben ist seit Katharina II. gefunden, wurde oft augenblicklich zurückgehalten, weil der rechte Moment noch nicht da war, aber nie aufgegeben. Dies goldene Vließ liegt für's Erste zwischen der Donau und dem Mittelmeere, dem Archipel, dem schwarzen Meer, dem Tigris und dem persischen Golf. Wer kann uns diese Eroberung streitig machen, wenn der Halbmond untergeht und wir mit unsern Nachbarn Preußen und Oestreich einverstanden sind? Und wer sagt Ihnen, daß wir es für diesen Fall nicht sind? Preußen treten wir Polen und Litthauen, vielleicht noch mehr ab. Oestreich lassen wir ganz freie Hand in Italien, desgleichen überlassen wir ihm bei der Theilung der zerfallenden Türkei, Bosnien, Servien, Albanien, einen Theil von Macedonien und das ganze griechische Littoral bis zum Golf von Lepanto. Mehmed-Ali von Egypten, der vielleicht in diesem Augenblicke schon in Gemäßheit eines geheimen mit Rußland abgeschlossenen Traktats handelt, nimmt sich ganz Arabien, Syrien und alle türkische Besitzungen auf der Nordküste von Afrika. Wir besetzen dagegen die östliche europäische Türkei, Konstantinopel, Griechenland, ganz Kleinasien, Armenien und Diarbekir bis an den Ausfluß des Tigris, so daß künftig unsere Südostgränze zwischen dem persischen Golf und dem caspischen Meere ist.

„Will England, das jetzt mit sich selbst genug zu thun, und keine Mittel zu einem langen Kriege hat, in Friede und freundschaftlicher Nachbarschaft mit uns bleiben, so garantiren wir ihm Ostindien und alle Eroberungen, die es nach Osten hin machen möchte. Will es aber Krieg, so fürchten wir es nicht, denn außer einigen Prisen und Bombardements von Seestätten und Häfen kann es uns nichts anhaben. Dagegen verlöre es gleich Hannover. Eben so ist es auch mit Frankreich, das in seinem Innern so geschwächt und zerrissen ist. Seinen Süden hält dann Spanien, Portugal und Sardinien in Athem und Thätigkeit. Holland, Preußen und Oestreich lähmten es auf seiner Nord- und Ostseite. Auch Deutschland würde für uns seyn, denn für den Fall eines glücklichen Kriegs gegen Frankreich sicherte ihm die Koalition den Wiedererwerb aller seiner ehemaligen Besitzungen: Elsaß, Lothringen und Burgund zu. In diesem Falle ginge dann unser Weg nach Konstantino-

pel, Teheran und Calcutta über Paris. Hier wäre jedoch unsers Bleibens nicht. In dem armen aber mit geistiger Kühnheit aufstrebenden Mitteleuropa ist für uns nichts zu suchen und nichts zu gewinnen. Unsere Fahnen und Kanonen sind nach Süden und nach dem Orient gerichtet. Telle est la mission de la Russie!" So sprach der russische Fürst.

(Zur Warnung.) Das Frankfurter Journal theilt von dort vom 14. d. Folgendes mit: Vor einigen Tagen hat sich hier ein trauriger Fall ereignet, welcher die nicht genug zu beherzigende Warnung gibt, mit giftartigen Substanzen äußerst behutsam zu verfahren. Drei Kinder spielten in dem Hause eines Nachbars und fanden in der Stube ein Paketchen Rattengift. Der älteste, ein Knabe von 7 Jahren, eignete sich den größten Theil davon zu, die beiden andern bekamen nur kleinere Theile. Die Kinder verzehrten das Gift, von welchem sich bald nach dem Genuß die schrecklichsten Folgen zeigten. Dem eifrigsten Bemühen der schnell herbeigerufenen Aerzte ungeachtet, unterlag der erwähnte Knabe, und starb am andern Tage unter den qualvollsten Schmerzen; die beiden andern Kinder befinden sich jedoch auf dem Wege der Besserung.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 20 Februar 1832 Nachmittags 1 Uhr, wird Unterzeichneter zu Flingern bei Wirthe Börgels, aus dem Geistenbau in der Bilkergemarke, 10 Maßen Buchenholz, 30 Buchenstämme für Achsen, 5000 Stück gebundene Schanzen, 25 Haufen Reiserholz und 500 eichene Bohnenstangen, nummernweis aus freier Hand meistbietend auf Credit verkaufen. Der Eigenthümer Heinrich Kürten ist täglich im Busche gegenwärtig und wird die Nummern anweisen.

Düsseldorf den 16. Febr. 1832.

Der Gerichtsvollzieher P. A. Dahm.

Anzeige.

Am 27. Februar Morgens 9 Uhr und an den folgenden Tagen, werden bei Ant. Becker am Flingersteinwege zu Düsseldorf, mehrere hundert vollwüchsige Eichen aus dem seines vorzüglichen Eichenholzes wegen berühmten Bilkerbusche in der Nähe von Düsseldorf, an den Meistbietenden, und zwar gegen Stellung eines als zahlfähig bekannten oder sich in dieser Hinsicht durch Atteste seiner Ortsbehörde qualifizirenden Bürgen öffentlich verkauft. Die nähern Bedingungen sind bei den Unterzeichneten, so wie bei dem mit dem Verkaufe beauftragten Notar Schorn, einzusehen; der Förster Nachtigall zu Gerresheim wird in den 8 Tagen vor dem Verkaufe die einzelnen Stämme anweisen.

Die Deputirten der Bilker Marken-Erben:

Dr. Brewer, Arzt. Schmitz, Adv.-Anw. Windscheid, Reg.sekr.

Casernenstr. Bastionsstr. Nr 1362. Benratherstraße.

Subscriptions-Anzeige.

Herr M. Fr. Scheibler, evangel. Prediger in Montjoie, beabsichtigt eine kleine Sammlung seiner Gedichte unter dem Titel:

„Herbstblumen, oder noch spät verfertigte Gedichte „vermischten Inhalts. Erste und letzte Versuche,"

herauszugeben, wenn sich eine hinreichende Anzahl Subscribenten darauf meldet, in welchem Falle sie bald erscheinen kann und 24 Sgr. kosten wird. Der Verfasser bittet aber von diesen poetischen Versuchen nicht mehr zu erwarten, als man davon erwarten darf, sondern vielmehr vornämlich auf die Absicht zu sehen, wozu sie herausgegeben werden: auf die Absicht nämlich, etwas moralisch und etwas leiblich Gutes dadurch zu stiften

In Düsseldorf nimmt J. H. C. Schreiner Subscription darauf an.

Empfehlung

Meinen geehrten Gönnern mache ich die ganz ergebene Anzeige, daß ich im Gasthof zum Heidelberger Faß bis hierhin logirt habe, und auch ferner logiren werde; vom genannten Gasthofe werde ich nun täglich und zwar zur beliebigen Zeit mit zwei guten Wagen nach Elberfeld abfahren. Zur Bequemlichkeit der Herren Reisenden führe ich im Wagen keinen Tisch nach.

Düsseldorf den 11. Februar 1832.

Ab. Herbeck,
Hauderer aus Elberfeld.

Düsseldorf.

Bis 22. Februar werde ich bei Herrn Beeking für alle zahnärztliche Hülfe anzutreffen seyn.

Lehman J. Son, Zahnarzt von Cleve.

Ein messingner Brandweins-Kessel von 5¼ Ohm mit Helm und Schlange, sodann verschiedene große Krahnen und Kartoffel-Mühle stehen zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei Faßbinder Schaefer in der Wallstraße.

Nieder-Hundsrücken im goldenen Hut bei Joh. Hecker ist besser rother und weißer Kleesaamen, Stein- und gehechelter Flachs und ihr Häringe billig zu haben.

[54] Ein wird ein Bedienter gesucht, der mit Pferden umzugeben weiß. Die Expedition sagt wo.

Rheinschiffahrt.



Da zwischen den Städten Rotterdam, Uerdingen und Düsseldorf bis jetzt noch kein gesetzmäßiger Vertrag nach der freien Rheinschiffahrts-Ordnung vom 31. März 1831 Art. 49, 50, 51 zu Stande gekommen ist, so hat der unterzeichnete seitherige Rangschiffer es, mit Zustimmung seiner Collegen und für gemeinschaftliche Rechnung, für zweckdienlich erachtet, zwischen den obengenannten Städten bei der früh eingetretenen günstigen Witterung und um dem Wunsche des geehrten Handelsstandes zu genügen, ein Schiff, genannt „die Frau Anna," ladungsfähig 80 Last, geführt durch Schiffer H. Sack in Rotterdam bis längstens ult. d. Mts. gegen billige Fracht in Ladung gelegt; daher er es zu recht ansehnlicher Befrachtung dem geehrten Handelsstande bestens empfiehlt.

Rotterdam den 13. Februar 1832.

J. H. Breynck jun.

Schiffahrts-Anzeige.

Es werden abfahren:

1. Das erste Beurtschiff von Rotterdam und Dordrecht
   auf Wesel am 3. März c.
   von Wesel dahin am 25. Februar c.
2. Das erste Beurtschiff von Amsterdam
   auf Wesel am 3. März c
   von Wesel dahin am 25 Februar c.
3. Lippe aufwärts bis Lippstadt wird jetzt schon verladen — die Beurttour aber am 3. März c. ihren Anfang nehmen.

Wesel, den 13. Februar 1832.

Der Handlungs-Vorstand.

Antwerpner Muscheln und englische Austern bei A. H. Cürten, Bergerstr.



Ein Coupe-Wagen und ein zweiräniges Pferdegeschirr, plattirt, in gutem Zustand, geschickt zum Stadt- und Reisegebrauch, ist billig zu verkaufen. Das Nähere aufm Carlsplatz Nr. 1042.

[50] Auf einem hiesigen Comptoir wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere in der Expedition.

[52] In einem hiesigen Juwelier-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere in der Expedition.

[47] Ein Jüngling von guter Erziehung, der die Buchbinderei zu erlernen wünscht, kann in Crefeld eine Stelle finden. Das Nähere in der Exped. dies. Zeit.

[53] Eine Person, 24 Jahr alt, von guter Familie, welche das Französische gut spricht, alle mögliche Hand- und Putz-Arbeit versteht, wünscht eine Stelle als Gesellschafterin zu finden. Die Expedition sagt welche.

Das ehemalige am Friedrichsplatz gelegene Gesellschafts-Lokal, zur häuslichen Bewohnung neu eingerichtet, mit einem besondern Ausgange, steht zu vermiethen. Das Nähere bei dem Eigenthümer

Weyler I., Adv.-Anw.



Das auf dem Steinwege zwischen dem Hause des Herrn Bauinspektor Walger und des Herrn A. Severin gelegene Haus, enthaltend 16 Zimmer, 2 Küchen, 2 Keller, Stallung und Remise nebst einem großen Garten steht zu vermiethen, und am 1. Mai dieses Jahrs zu beziehen. Zu erfragen Bolkerstraße beim Unterzeichneten.

Wm. Breitenstein.

Hausverpachtung.

Das Haus in der Karlstadt, Breitestraße Nro 1139, bis jetzt noch von Herrn Rentner Eichhorn bewohnt, ist vom 1. July d. J. an, wieder zu verpachten. Es enthält auf jeder Etage acht Theile; Söller mit drei Kammern; Keller mit Waschküche und Regenpumpe; Hofraum mit Wasserpumpe; besondere Einfahrt nebst Remise und Stallung auf drei Pferde und Kammer für den Kutscher.

Das Nähere Kasernenstraße Nro 1129.

Zu vermiethen und Anfangs April a. c. zu beziehen: eine Wohnung von 7 Zimmern, einer Küche, Spinde und Mägde-Schlafkammer, separatem Keller, Speicher, Gartenantheil, Remise und Stallung mit Bedientenstube. Das Nähere bei Münzmeister Noelle am Hofgarten zu erfragen.

Eine bel Etage, bestehend aus 4 tapezierten und angestrichenen Zimmern, so wie 2 angestrichene Zimmer in der 2. Etage, nebst einer Dachstube sind an eine stille Haushaltung zu vermiethen und gleich zu beziehen. Zu erfragen bei J. Schmitz, Hohestraße.

Zu vermiethen im Hause sub Nr. 494 auf der Bolkerstraße, der oberste Stock, bestehend in 6 Zimmern ohne Möbel an eine stille Haushaltung oder ledige Herren. Das Nähere im Hause selbst zu erfragen.

Bei dem Schreinermeister Knauer an der großen evangelischen Kirche sind mehrere Zimmer an stille Familien billig zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf der Hohestraße Lit. E 1368 ist das Unterhaus, bestehend in 7 Theilen, Garten und Bleiche zu vermiethen und am 1. Mai zu beziehen. Zu erfragen beim Eigenthümer Nr. 1370.

Theater-Anzeige.

Freitag den 17 Febr.: Herr und Sclave. Drama in 2 Akten von Zedlitz. Hierauf: Liebe kann Alles. Lustspiel in 4 Akten nach Shakspear von Holbein.

Herr Kramer vom Kölner Theater im ersten Stücke den Sclaven im zweiten den Obrist Kraft als Gast.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.